

Palmsonntag

Feier des Einzugs Christi in Jerusalem

Lesejahr A

Evangelium: Mt 26,14-27,66
(Kurzfassung: Mt 27,11-54)

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Passionslesung aus dem Matthäusevangelium lässt uns den Leidensweg Jesu mitgehen, Schritt für Schritt. Wichtiger als der genaue Ablauf ist für Matthäus jedoch die Tiefendimension, die theologische Deutung des Geschehens. Jesus trägt sein Schicksal im Einklang mit dem Willen Gottes.

Leider enthält das Evangelium auch zahlreiche antijüdische Passagen: Hohepriester und Schriftgelehrte werden verzerrt dargestellt, Menschen aus dem Volk über Gebühr belastet. Das Matthäusevangelium ist mehr als 50 Jahre nach dem Tod Jesu in einer Zeit von Konflikten entstanden, die die Erinnerung an die Passion Jesu zusätzlich verschärfen. Die Passion heute hören bedeutet auch, sich dieser Fragen bewusst zu werden und keine Feindbilder weiterzutragen. Jesus nimmt seinen Weg aus freiem Willen auf sich.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Passionslesung ist sehr lang und enthält zahlreiche herausfordernde Passagen. Zudem ist angesichts der Fülle konkreter Details und Abläufe leicht misszuverstehen, dass Matthäus nicht primär an einer Chronologie der Ereignisse und historischer Zuverlässigkeit interessiert ist, sondern an inneren Zusammenhängen und einer theologischen Deutung des Geschehens. Dies sollte im Gottesdienst zur Sprache gebracht werden: Die Bedeutung der Passionserzählungen für heute liegt in ihrer theologisch-deutenden Dimension, nicht (primär) in der Erinnerung an vermeintliche historische Details von Verhaftung, Prozess und Kreuzigung Jesu.

Neben den üblichen Wegen, solche Aspekte anzusprechen – Einführung zum Evangelium, Predigt – sind angesichts der Länge der Passion gelegentliche Unterbrechungen mit meditativen, reflektierenden oder erläuternden Zwischentexten empfehlenswert. So kann die Aufmerksamkeit der Mitfeiernden auf wichtige Einzelfragen gelenkt und ein Verständnis gefördert werden, das der theologischen Aussageabsicht der Passionserzählung entspricht und die Fortschreibung antijüdischer Verzerrungen erschwert.

Mögliche Themen dafür sind unter „3. Textauslegung“ zusammengestellt. Der Anhang dieses Dokumentes enthält zudem einen praxiserprobten Umsetzungsvorschlag.

b. Betonen

Wegen der Länge des Textes werden die Betonungen noch seltener als in anderen Dateien fett markiert. Die Bezeichnungen für das rollenverteilte Lesen:

- E** für Erzähler/Evangelist,
- †** für Worte Jesu,
- S** für Worte sonstiger Personen.

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Matthäus.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Die Vereinbarung Judas mit den Hohepriestern

- 26,14 **E** Einer der Zwölf namens Judas Iskariot
ging zu den Hohepriestern
15 und sagte:
S Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch **Jesus** ausliefere?
E Und sie boten ihm dreißig Silberstücke.
16 Von da an suchte er nach einer Gelegenheit, ihn auszuliefern.

Iskariot

Die Vorbereitung des Paschamahls

- 17 **E** Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote
gingen die Jünger zu Jesus
und fragten:
S Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten?
18 **E** Er antwortete:
† Geht in die Stadt zu dem und dem
und sagt zu ihm: Der Meister lässt dir sagen:
Meine Zeit ist da;
bei **dir** will ich mit meinen Jüngern das Paschamahl feiern.
19 **E** Die Jünger taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte,
und bereiteten das Paschamahl vor.

Pas-cha: zwei Wörter!
Bedeutung: vorüber-
gehen, überspringen

Das Mahl

- 20 **E** Als es Abend wurde,
begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch.
21 Und während sie aßen, sprach er:
† Amen, ich sage euch:
Einer von euch wird mich ausliefern.
22 **E** Da wurden sie sehr traurig
und einer nach dem andern fragte ihn:
S Bin ich es etwa, Herr?
23 **E** Er antwortete:
† Der die Hand mit mir in die Schüssel eintunkt,
wird mich ausliefern.
24 Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen,
wie die Schrift über ihn sagt.

- Doch weh dem Menschen,
durch den Menschensohn ausgeliefert wird!
Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre.
- 25 **E** Da fragte Judas, der ihn auslieferte:
S Bin ich es etwa, Rabbi?
E Jesus antwortete:
† Du sagst es.
- 26 **E** Während des Mahls nahm Jesus das Brot
und sprach den Lobpreis;
dann brach er das Brot,
reichte es den Jüngern
und sagte:
† Nehmt und esst;
das ist mein Leib.
- 27 **E** Dann nahm er den Kelch,
sprach das Dankgebet,
gab ihn den Jüngern
und sagte:
† Trinkt alle daraus;
- 28 das ist mein Blut des Bundes,
das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
- 29 Ich sage euch:
Von jetzt an
werde ich nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken,
bis zu dem Tag,
an dem ich mit euch von Neuem davon trinke
im Reich meines Vaters.

Die Ankündigung der Verleugnung

- 30 **E** Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus.
- 31 Da sagte Jesus zu ihnen:
† Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen;
denn in der Schrift steht:
Ich werde den Hirten erschlagen,
dann werden sich die Schafe der Herde zerstreuen.
- 32 Aber nach meiner Auferstehung
werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.
- 33 **E** Petrus erwiderte ihm:
S Und wenn **alle** an dir Anstoß nehmen –
ich werde **niemals** an dir Anstoß nehmen!
- 34 **E** Jesus sagte zu ihm:
† Amen, ich sage dir:
In **dieser** Nacht, ehe der Hahn kräht,
wirst du mich **dreimal** verleugnen.

Galiläa

- 35 **E** Da sagte Petrus zu ihm:
S Und wenn ich mit dir **sterben** müsste –
ich werde dich **nie** verleugnen.
E Das Gleiche sagten auch alle Jünger.

Das Gebet in Getsemani

- 36 **E** Darauf kam Jesus mit ihnen zu einem Grundstück,
das man Getsémani nennt, Getsemani
und sagte zu den Jüngern:
† Setzt euch hier,
während ich dorthin gehe und bete!
- 37 **E** Und er nahm Petrus
und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich.
Da ergriff ihn Traurigkeit und Angst
- 38 und er sagte zu ihnen:
† Meine Seele ist zu Tode betrübt.
Bleibt hier und wacht mit mir!
- 39 **E** Und er ging ein Stück weiter,
warf sich auf sein Gesicht
und betete:
† Mein Vater, wenn es **möglich** ist,
gehe dieser Kelch an mir **vorüber**.
Aber nicht wie **ich** will,
sondern wie **du** willst.
- 40 **E** Und er ging zu den Jüngern zurück
und fand sie schlafend.
Da sagte er zu Petrus:
† Konntet ihr nicht einmal **eine** Stunde mit mir wachen?
- 41 Wacht und betet,
damit ihr nicht in Versuchung geratet!
Der Geist ist willig,
aber das Fleisch ist schwach.
- 42 **E** Wieder ging er weg, zum zweiten Mal,
und betete:
† Mein Vater,
wenn dieser Kelch nicht an mir **vorübergehen** kann,
ohne dass ich ihn trinke,
geschehe **dein** Wille.
- 43 **E** Als er zurückkam,
fand er sie wieder schlafend,
denn die Augen waren ihnen zugefallen.
- 44 Und er ließ sie, ging wieder weg
und betete zum dritten Mal mit den gleichen Worten.
- 45 Danach kehrte er zu den Jüngern zurück
und sagte zu ihnen:

- † Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus?
Siehe, die Stunde ist gekommen
und der Menschensohn
wird in die Hände von Sündern ausgeliefert.
- 46 Steht auf,
wir wollen gehen!
Siehe, der der mich ausliefert, ist da.

Die Gefangennahme Jesu

- 47 **E** Noch während er redete,
siehe, da kam Judas, einer der Zwölf,
mit einer großen Schar von Männern,
die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren;
sie waren von den Hohepriestern
und den Ältesten des Volkes geschickt worden.
- 48 Der ihn auslieferte, hatte mit ihnen ein Zeichen vereinbart
und gesagt:
S Der, den ich küssen werde, **der ist** es;
nehmt ihn fest!
- 49 **E** Sogleich ging er auf Jesus zu
und sagte:
S Sei gegrüßt, Rabbi!
E Und er küsste ihn.
- 50 Jesus erwiderte ihm:
† Freund, **dazu** bist du gekommen?
E Da gingen sie auf Jesus zu,
ergriffen ihn
und nahmen ihn fest.
- 51 Und siehe, einer von den Begleitern Jesu streckte die Hand aus,
zog sein Schwert,
schlug auf den Diener des Hohepriesters ein
und hieb ihm ein Ohr ab.
- 52 Da sagte Jesus zu ihm:
† Steck dein Schwert in die Scheide;
denn alle, die zum Schwert greifen,
werden durch das Schwert umkommen.
- 53 Oder glaubst du nicht,
mein Vater
würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken,
wenn ich ihn darum bitte?
- 54 Wie würde dann aber die Schriften erfüllt,
dass es so geschehen muss?
- 55 **E** In jener Stunde sagte Jesus zu den Männern:

† Wie gegen einen **Räuber**
 seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen,
 um mich festzunehmen.
 Tag für Tag saß ich im Tempel
 und lehrte und ihr habt mich nicht verhaftet.

56 **E** Das alles aber ist geschehen,
 damit die Schriften der Propheten in Erfüllung gehen.
 Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Das Bekenntnis Jesu vor dem Hohen Rat

57 **E** Nach der Verhaftung
 führte man Jesus zum Hohepriester Kajaphas,
 bei dem sich die Schriftgelehrten und die Ältesten
 versammelt hatten.

Kajaphas

58 Petrus folgte Jesus von Weitem
 bis zum Hof des Hohepriesters;
 er ging in den Hof hinein
 und setzte sich zu den Dienern,
 um zu sehen, wie alles ausgehen würde.

59 Die Hohepriester und der ganze Hohe Rat
 bemühten sich um falsche Zeugenaussagen gegen Jesus,
 um ihn zum Tod verurteilen zu können.

60 Sie fanden aber nichts,
 obwohl viele falsche Zeugen auftraten.
 Zuletzt kamen zwei Männer

61 und behaupteten:

S Er hat gesagt:
 Ich kann den Tempel Gottes niederreißen
 und in drei Tagen wieder aufbauen.

62 **E** Da stand der Hohepriester auf
 und fragte Jesus:

S Willst du nichts sagen
 zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen?

63 **E** Jesus aber schwieg.
 Darauf sagte der Hohepriester zu ihm:

S Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott,
 sag uns: Bist **du** der Christus, der Sohn Gottes?

64 **E** Jesus antwortete:

† **Du** hast es gesagt.
 Doch ich erkläre euch:
 Von nun an werdet ihr den Menschensohn
 zur Rechten der Macht sitzen
 und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

65 **E** Da zerriss der Hohepriester sein Gewand
 und rief:

- S** Er hat Gott gelästert!
Wozu brauchen wir noch Zeugen?
Jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört.
- 66 **E** Was ist eure Meinung?
- E** Sie antworteten:
- S** Er ist des Todes schuldig.
- 67 **E** Dann spuckten sie ihm ins Gesicht
und schlugen ihn.
Andere ohrfeigten ihn
- 68 **E** und riefen:
- S** Messias, du bist doch ein Prophet,
sag uns: Wer hat dich geschlagen?

Im Lektionar steht
statt Christus
„Messias“, entgegen
EÜ und V. 63.

Die Verleugnung des Petrus

- 69 **E** Petrus aber saß draußen im Hof.
Da trat eine Magd zu ihm
und sagte:
- S** Auch **du** warst mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen.
- 70 **E** Doch er leugnete es vor allen
und sagte:
- S** Ich weiß nicht, wovon du redest.
- 71 **E** Und als er zum Tor hinausgehen wollte,
sah ihn eine andere Magd
und sagte zu denen, die dort standen:
- S** **Der** war mit Jesus dem Nazoräer zusammen.
- 72 **E** Wieder leugnete er
und schwor:
- S** Ich kenne den Menschen nicht.
- 73 **E** Wenig später kamen die Leute, die dort standen,
und sagten zu Petrus:
- S** Wirklich, auch **du** gehörst zu ihnen
deine Mundart verrät dich.
- 74 **E** Da fing er an zu fluchen
Und zu schwören:
- S** Ich kenne den Menschen nicht.
- E** Gleich darauf krächte ein Hahn
- 75 **E** und Petrus erinnerte sich an das Wort, das Jesus gesagt hatte:
Ehe der Hahn krächt,
wirst du mich dreimal verleugnen.
- E** Und er ging hinaus
und weinte bitterlich.

Galiläa

Nazoräer

Die Übergabe an Pilatus

- 27,1 **E** Als es Morgen wurde,
fassten die Hohepriester und die Ältesten des Volkes
gemeinsam den Beschluss, Jesus hinrichten zu lassen.
- 2 Sie ließen ihn fesseln und abführen
und lieferten ihn dem Statthalter Pilatus aus.

Das Ende des Judas

- 3 **E** Als nun Judas, der ihn ausgeliefert hatte,
sah, dass Jesus verurteilt war,
reute ihn seine Tat.
Er brachte den Hohepriestern und den Ältesten
die dreißig Silberstücke zurück
- 4 und sagte:
S Ich habe gesündigt,
ich habe unschuldiges Blut ausgeliefert.
E Sie antworteten:
S Was geht das **uns** an?
Das ist **deine** Sache.
- 5 **E** Da warf er die Silberstücke in den Tempel;
dann ging er weg
und erhängte sich.
- 6 Die Hohepriester nahmen die Silberstücke
und sagten:
S Man darf das Geld nicht in den Tempelschatz tun;
denn es klebt Blut daran.
- 7 **E** Und sie beschlossen, von dem Geld den Töpferacker zu kaufen
als Begräbnisplatz für die Fremden.
- 8 Deshalb heißt dieser Acker bis heute Blutacker.
- 9 So erfüllte sich,
was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist:
Sie nahmen die dreißig Silberstücke
– das ist der Preis, den er den Israeliten wert war –
- 10 und kauften für das Geld den Töpferacker,
wie mir der Herr befohlen hatte.

Das Verhör vor Pilatus
(Beginn der Kurzfassung)

- 11 **E** Als Jesus vor dem Statthalter stand, fragte ihn dieser:
S Bist **du** der König der **Juden**?
E Jesus antwortete:
† **Du** sagst es.
- 12 **E** Als aber die Hohepriester und die Ältesten ihn anklagten,
gab er keine Antwort.

-
- 13 Da sagte Pilatus zu ihm:
S Hörst du nicht, was sie dir alles vorwerfen?
- 14 **E** Er aber antwortete ihm auf keine einzige Frage,
 sodass der Statthalter sehr verwundert war.
- 15 Jeweils zum Fest
 pflegte der Statthalter einen Gefangenen freizulassen,
 den das Volk verlangte.
- 16 Damals war gerade ein berühmter Mann
 namens Bárabbas im Gefängnis. EÜ: Jesus **Barrabas**
- 17 Pilatus fragte nun die Menge, die zusammengekommen war:
S Was wollt ihr?
 Wen soll ich freilassen,
 Bárabbas oder Jesus, den man den Christus nennt? EÜ: Jesus **Barabbas**
- 18 **E** Er wusste nämlich,
 dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte.
- 19 Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß,
 sandte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen:
S Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten!
 Ich habe heute seinetwegen im Traum viel gelitten.
- 20 **E** Inzwischen
 überredeten die Hohepriester und die Ältesten die Menge,
 die **Freilassung** des Bárabbas zu fordern,
 Jesus aber **hinrichten** zu lassen. **Barabbas**
- 21 Der Statthalter fragte sie:
S Wen von beiden soll ich freilassen?
E Sie riefen:
S+E Bárabbas!
- 22 **E** Pilatus sagte zu ihnen:
S Was soll ich dann mit Jesus tun,
 den man den Christus nennt?
E Da antworteten sie alle:
S+E Ans Kreuz mit ihm!
- 23 **E** Er erwiderte:
S Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?
E Sie aber schrien noch lauter:
S+E Ans Kreuz mit ihm!
- 24 **E** Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte,
 sondern dass der Tumult immer größer wurde,
 ließ er Wasser bringen,
 wusch sich vor allen Leuten die Hände
 und sagte:
S **Ich** bin unschuldig am Blut dieses Menschen.
 Das ist **eure** Sache!
-

- 25 **E** Da rief das ganze Volk:
S+E Sein Blut – über uns und unsere Kinder!
- 26 **E** Darauf ließ er Bárabbas frei,
 Jesus aber ließ er geißeln und lieferte ihn aus zur Kreuzigung.

Die Verspottung Jesu durch römischen die Soldaten

- 27 **E** Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus,
 führten ihn in das Prätorium
 und versammelten die ganze Kohörte um ihn. Kohorte
- 28 Sie zogen ihn aus
 und legten ihm einen purpurroten Mantel um.
- 29 Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen;
 den setzten sie ihm auf das Haupt
 und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand.
 Sie fielen vor ihm auf die Knie
 und verhöhnten ihn, indem sie riefen:
S+E Sei gegrüßt, König der Juden!
- 30 **E** Und sie spuckten ihn an,
 nahmen ihm den Stock wieder weg
 und schlugen damit auf seinen Kopf.
- 31a Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten,
 nahmen sie ihm den Mantel ab
 und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an.

Kreuzweg und Kreuzigung

- 31b **E** Dann führten sie Jesus hinaus,
 um ihn zu kreuzigen.
- 32 Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Kyréne namens Simon;
 ihn zwangen sie, sein Kreuz zu tragen. Kyrene
- 33 So kamen sie an den Ort, der Gólgota genannt wird,
 das heißt Schädelhöhe. Golgota =
Gestein in
Form eines
Schädels
- 34 Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war;
 als er aber davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken.
- 35 Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten,
 verteilten sie seine Kleider, indem sie das Los über sie warfen.
- 36 Dann setzten sie sich nieder und bewachten ihn dort.
- 37 Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht,
 die seine Schuld angab:
 Das ist Jesus, der König der Juden.
- 38 Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt,
 der eine rechts von ihm, der andere links.
- 39 Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn,
 schüttelten den Kopf
- 40 und riefen:

- S** Du willst den **Tempel** niederreißen
und in **drei** Tagen wieder aufbauen?
Wenn du Gottes **Sohn** bist,
rette dir selbst
und steig herab vom Kreuz!
- 41 **E** Ebenso verhöhnten ihn auch die Hohepriester,
die Schriftgelehrten und die Ältesten
und sagten:
- 42 **S** **Andere** hat er gerettet,
sich **selbst** kann er nicht retten.
Er ist doch der König von Israel!
Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen,
dann werden wir an ihn glauben.
- 43 Er hat auf Gott vertraut,
der soll ihn jetzt retten, wenn er an ihm Gefallen hat;
er hat doch gesagt: Ich bin Gottes Sohn.
- 44 **E** Ebenso beschimpften ihn die beiden Räuber,
die mit ihm zusammen gekreuzigt wurden.

(Hier stehen alle auf.)

Der Tod Jesu

- 45 **E** Von der sechsten Stunde an war Finsternis
über dem ganzen Land bis zur neunten Stunde.
- 46 Um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme:
† Eli, Eli,
lema sabachtáni?, sabachtani
- E** das heißt:
† Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?
- 47 **E** Einige von denen, die dabeistanden und es hörten,
sagten:
- S** Er ruft nach Elija.
- 48 **E** Sogleich lief einer von ihnen hin,
tauchte einen Schwamm in Essig,
steckte ihn auf ein Rohr
und gab Jesus zu trinken.
- 49 Die anderen aber sagten:
- S** Lass,
wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft.
- 50 **E** Jesus aber schrie noch einmal mit lauter Stimme.
Dann hauchte er den Geist aus.

(Hier knien alle in einer kurzen Gebetsstille nieder.)

- 51 **E** Und siehe,
 der Vorhang riss im Tempel von oben bis unten entzwei.
 Die Erde bebte
 und die Felsen spalteten sich.
- 52 Die Gräber öffneten sich
 und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren,
 wurden auferweckt.
- 53 Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber,
 kamen in die Heilige Stadt
 und erschienen vielen.
- 54 Als der Hauptmann
 und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten,
 das Erdbeben bemerkten
 und sahen, was geschah,
 erschrakten sie sehr
 und sagten:
- S** Wahrhaftig, Gottes Sohn war dieser!

(Ende der Kurzfassung)

- 55 **E** Auch viele Frauen waren dort
 und sahen von weitem zu;
 sie waren Jesus von Galiläa aus nachgefolgt
 und hatten ihm gedient. Galiläa
- 56 Zu ihnen gehörten Maria aus Mágdala, Magdala
 Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef,
 und die Mutter der Söhne des Zebedäus. Zebedäus

Das Begräbnis Jesu

- 57 **E** Gegen Abend
 kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef;
 auch er war ein Jünger Jesu. Arimathäa
- 58 Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.
 Da befahl Pilatus, ihm den Leichnam zu überlassen.
- 59 Josef nahm den Leichnam
 und hüllte ihn in ein reines Leinentuch.
- 60 Dann legte er ihn in ein neues Grab,
 das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen.
 Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes
 und ging weg.
- 61 Auch Maria aus Mágdala und die andere Maria waren dort;
 sie saßen dem Grab gegenüber.

Die Bewachung des Grabes

- 62 **E** Am nächsten Tag
gingen die Hohepriester und die Pharisäer
gemeinsam zu Pilatus;
es war der Tag nach dem Rüsttag.
- 63 Sie sagten:
S Herr, es fiel uns ein,
dass dieser Betrüger,
als er noch lebte, behauptet hat:
Ich werde nach drei Tagen auferstehen.
- 64 Gib also den Befehl,
dass das Grab bis zum dritten Tag bewacht wird!
Sonst könnten seine Jünger kommen,
ihn stehlen
und dem Volk sagen:
Er ist von den Toten auferstanden.
Und dieser letzte Betrug wäre noch schlimmer als alles zuvor.
- 65 **E** Pilatus antwortete ihnen:
S Ihr sollt eine Wache haben.
Geht und sichert das Grab, so gut ihr könnt!
- 66 **E** Darauf gingen sie, um das Grab zu sichern.
Sie versiegelten den Eingang
und ließen die Wache dort.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der lange Text geht durch viele dramatische Höhen und Tiefen, durch Abgründe menschlichen Verhaltens, durch Emotionen, unausgesprochene Gedanken. Es hilft beim Vortragen, sich in die einzelnen Personen hineinzusetzen und so die Zuhörer/innen am inneren Geschehen teilhaben zu lassen.

Die dem Inhalt angemessene Schwere des Textes soll die erzählenden Passagen jedoch nicht erdrücken. Manches darf auch schneller gelesen werden, gerade wenn sich die Ereignisse überstürzen.

Ein besonderes Problem sind die antijüdischen Passagen der Matthäuspassion: Hohepriester und Älteste werden zum Teil historisch verzerrt und emotional abstoßend dargestellt, Pilatus hingegen – der als Einziger massenhaft Blut an seinen Händen hatte! – in einer geradezu absurden Verzeihung als nachdenklicher Menschenfreund entschuldigt, der ganz anders handeln würde, wenn er nur könnte. Menschen aus dem jüdischen Volk wiederum werden als aufgepeitschter Mob beschrieben.

Es ist wichtig, die antijüdischen Tendenzen des Textes beim Vorlesen nicht noch zusätzlich rhetorisch zu verschärfen. Stattdessen sollten gerade diese Passagen zurückhaltend, mit innerer Einfühlung für die feindbildartige Verzeihung konkreter Menschen gelesen werden. Die Fortschreibung antijüdischer Aspekte der Passionserzählungen hat viele Jahrhunderte lang zur blutigen Unterdrückung von Jüdinnen und Juden beigetragen.

d. besondere Vorleseform

Mit verteilten Rollen lesen (s. oben).

Außerdem können in einem Gruppengottesdienst oder Familiengottesdienst die **Symbole** bzw. Gegenstände, die im Text vorkommen, zur Veranschaulichung und Anteilnahme helfen. Sie werden während des rollenverteilten Lesens nach und nach auf ein großes, bei den Gottesdienstbesuchern sichtbares Tuch (z.B. in dunkellila oder dunkelroter Farbe) gelegt.

- Säckchen mit klingendem Geld = „Silberlinge“
- Schale mit Brot = Mahl
- schwarzes Tuch mit Kelch = Jesu Ringen in der Nacht am Ölberg
- Stock und Strick = Verhaftung
- Bild eines Hahns
- zwei Äste in Kreuzform legen, dazu Waschschüssel mit Tuch
- Dornenkrone auf rotem Stoff
- Würfel und Kreuzigungsabbildung oder Kreuz mit Korpus (evtl. in die Mitte legen oder auf schwarzes Tuch als Hintergrund, wenn man die Reihenfolge des Textes im Aufbau belassen will, um den Tod Jesu hervorzuheben)
- Leinentuch und Stein = Grablegung
- Riegel oder Siegel mit Wachs = Bewachung des Grabes

Evtl. treten danach oder nach dem Gottesdienst Menschen herzu und betrachten das Ganze, indem sie sich bewusst machen, was ihnen besonders sichtbar wird und wo sie selbst Betroffenheit spüren.

(Vorschlag der Vorleseform: Anneliese Hecht)

Weitere Form: Lesung mit meditativen Unterbrechungen, siehe Anhang.

3. Textauslegung**Welches Ziel verfolgen Passionserzählungen?**

Jede der vier Passionserzählungen (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes) vermittelt durch ihre detaillierten Schilderungen bis hin zu Tageszeitangaben den Eindruck, man sei als Hörer/in „live“ beim Geschehen dabei und erhalte damit auch einen zuverlässigen Bericht der historischen Ereignisse vom letzten Abendmahl bis zum Tod Jesu. Wer die vier Versionen vergleicht, merkt jedoch schnell, dass zwar der Ablauf in den Grundzügen ähnlich (und historisch einigermaßen rekonstruierbar) ist, vieles aber sehr unterschiedlich geschildert wird. Vom Gebet Jesu im Garten Getsemani über die Verhaftungsszene und die verschiedenen Verhöre, die Rolle des Judas und des Pilatus bis hin zu den letzten Worten Jesu am Kreuz zeichnen die Evangelisten so unterschiedliche Bilder, dass konstatiert werden muss: Die Aussageabsicht der Passionserzählungen liegt stärker auf theologischer als auf historischer Ebene.

Natürlich wollen die Evangelisten an die konkreten Umstände des Todes Jesu erinnern – aber noch mehr interessiert sie die Tiefendimension des Geschehens, also z.B. die Frage,

ob und wie der qualvolle Tod Jesu – des Messias! – mit den Heiligen Schriften in Einklang zu bringen ist oder mit welcher inneren Haltung Jesus seinen Tod auf sich genommen hat. Zwischen „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus, Matthäus); „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lukas) und „Es ist vollbracht“ (Johannes) liegen, historisch betrachtet, unüberwindbare Gräben. In das recht unterschiedliche Christusbild der jeweiligen Evangelien fügen sich diese sehr unterschiedlichen letzten Worte Jesu am Kreuz jedoch passend ein.

Es ist herausfordernd, für diese Zusammenhänge am Palmsonntag (oder in der Karfreitagsliturgie) ein Gespür zu wecken – gerade weil die Passionserzählungen in ihrem Detailreichtum einen so zuverlässig-historisierenden Eindruck machen. Die folgenden Ausführungen zu einigen der erzählerischen und theologischen Akzente, die das Matthäusevangelium setzt, wollen dabei helfen. Ein konkretes Praxismodell zum Umgang mit der Passionslesung findet sich im Anhang.

Ein vorauswissender, gottverbundener Jesus

Jesus hat sein Schicksal nicht in der Hand. Aber Matthäus schildert, dass Jesus in den letzten Tagen und Stunden in vielen Details voraussieht, was auf ihn zukommt (z.B. V. 26,21.23.25. 29.31.34.45). Das setzt nicht nur einen christologischen Akzent (Jesus hat Anteil am göttlichen Wissen), sondern lässt Jesus im Beängstigenden, Qualvollen und Unausweichlichen eine gewisse Souveränität. Und es macht deutlich, dass Jesus frei in das Geschehen einwilligt. Eine lebensrettende Flucht wäre gerade vom Garten Getsemani/Kidrontal aus über den Ölberg in die Wüste Juda leicht möglich gewesen. Sie hätte in der Flucht Davids vor dem Aufstand Absaloms auf exakt demselben Weg sogar ein biblisches Vorbild (2 Sam 15), kommt für Jesus aber offenbar nicht in Frage. Jesus bleibt, weil er zur inneren Gewissheit gekommen ist, dass dies dem Willen Gottes entspricht. Und er ist bereit, jeden persönlichen Preis dafür zu zahlen. Durch alles hindurch hofft er auf ein neues Sein „im Reich meines Vaters“ (V. 26,29). Sogar seine Auferweckung sieht er (oder: Matthäus?) voraus (V. 26,32).

So schrecklich der Tod Jesu auch ist – das Geschehen entspricht der Heiligen Schrift

Für Matthäus ist es zentral, Leiden und Tod Jesu als schriftgemäß aufzuzeigen: Nur mit Hilfe der Heiligen Schrift konnte das schockierende Geschehen verarbeitet werden, und nur wenn es schriftgemäß war, konnte darin – wie verborgen und irritierend auch immer – letztlich Gottes Wille erkannt werden. Um die Schriftgemäßheit des Weges Jesu aufzuzeigen, verwendet Matthäus in seinem ganzen Evangelium explizite „Erfüllungszitate“ (in der Passion: V. 26,56 und V. 27,9).

Darüber hinaus erweisen sich zahlreiche Aspekte in der Schilderung des Matthäus, die auf den ersten Blick als historisch zuverlässige Details erscheinen, bei näherem Hinsehen als Zitate oder Anspielungen auf die Heilige Schrift. Für viele Details der Kreuzigungsszene stehen z.B. die Psalmen 22 und 69 im Hintergrund (Gottverlassenheit, Spott und Verachtung der Umstehenden, zynische Aufforderung, die Last auf Gott zu wälzen, Durchbohrung von Händen und Füßen, Loswurf um das Gewand, Gift/Galle, Essig usw.). Für die frühen Anhänger/innen Jesu hat sich seine Passion im betenden Lesen dieser beiden Psalmen neu erschlossen und ihre Tiefendimension, ihre innere Übereinstimmung mit der Schrift und dem Willen Gottes, offenbart – inklusive der hoffnungsvollen Perspektive und der Wendung zum Guten, die Psalm 22 und 69 am Schluss doch noch auszeichnet. So lässt sich im Einzelfall

kaum noch entscheiden, welche Details der matthäischen Passionserzählung tatsächlich aus konkreter Erinnerung stammen und welche sich der gläubigen Deutung des Geschehens aus der Perspektive der Schrift verdanken. Doch letztlich ist diese gläubige Deutung ja auch für uns heute die maßgebliche Perspektive: Bedeutsam für den Glauben – damals wie heute – sind nicht historische Einzelfragen, sondern das Vertrauen darauf, dass sich im Weg Jesu trotz allem und schlussendlich, durch den qualvollen Tod hindurch, doch die liebevolle Handschrift Gottes zeigt.

Judas: Ein reuiger Sünder, der kein Gehör findet

Über die Motive des Judas und über seinen Tod wissen wir – historisch gesichert – nichts. Markus und Johannes erwähnen seinen Tod nicht einmal. Umso prägender ist das Bild geworden, das die Evangelisten wiederum unterschiedlich von ihm zeichnen und das im Laufe der Zeit mit immer mehr Projektionen aufgeladen wurde: Judas wurde zum sprichwörtlichen Sündenbock gemacht.

Umso überraschender ist, was Matthäus genau schreibt. Einerseits belastet er Judas stärker als Markus dies tut: Im Markusevangelium kommt das Angebot, Judas für die Preisgabe des Aufenthaltsortes Jesu zu bezahlen, von den Hohepriestern (Mk 14,10f). In Mt 26,14-16 tritt dagegen Judas selber mit der Geldforderung an sie heran. (Einen konkreten Betrag von „dreißig Silberstücken“ nennt nur Matthäus. Er spielt damit auf Sach 11,12f an, wo derselbe Betrag genannt ist, und möchte so auch den Verrat des Judas als Geschehen aufzeigen, das der Heiligen Schrift entspricht.) Und nur Matthäus erzählt, dass Judas Jesus beim letzten Abendmahl scheinheilig fragt, ob er derjenige sei, der ihn ausliefern werde (Mt 26,25). Andererseits erzählt Matthäus, dass Judas seine Tat bitterlich bereut, als er erfährt, dass die Hohepriester und Ältesten bei Pilatus ein Todesurteil gegen Jesus erwirken wollen (Mt 27,3f). Er geht zu ihnen, bekennt sich als sündig, weil er (so wörtlich) „unschuldiges Blut ausgeliefert“ habe. Diese erteilen ihm jedoch eine zynische Abfuhr, und Judas wirft das Geld in den Tempel. Nachdem Hohepriester und Älteste ihm so die Umkehr verweigert haben, erhängt er sich (V. 27,5).

Bei Matthäus ist Judas somit ein reuiger Sünder, der bei den für Umkehr und Vergebung zuständigen Instanzen – Hohepriester, Tempel – kein Gehör findet und so zwischen seiner eigenen Tat und dem Zynismus der Autoritäten zerrieben wird. Eine tragische Figur – erst recht, wenn man bedenkt, wie sehr das Judas-Bild in den Evangelien und in der weiteren Wirkungsgeschichte immer weiter ins Negative fortgeschrieben wurde.

Der „Blutruf“ und andere antijüdische Verunglimpfungen in der matthäischen Passions- erzählung

Jesus wurde im Jahr 30 n. Chr. in einer innerjüdischen Auseinandersetzung um religiöse Fragen zum Tode verurteilt – auf Betreiben jüdischer Autoritäten (Sanhedrin/Hoher Rat, Hohepriester), die wohl nicht zuletzt ein brutales Eingreifen der römischen Besatzungstruppen fürchteten, sollte es beim Aufenthalt Jesu in Jerusalem zu Unruhen kommen (vgl. Joh 11,47-53). Das alleinige Recht zur Verhängung der Todesstrafe und damit auch die alleinige Verantwortung dafür hatte jedoch der römische Statthalter Pontius Pilatus. Um diesen zu diesem Urteil zu drängen, verschoben die jüdischen Autoritäten die Vorwürfe ins Politische: Jemanden, von dem es hieß, er erhebe den Anspruch, (politischer) „König

der Juden“ zu sein (vgl. Mt 27,11.29.37), würde ein römischer Statthalter schwerlich laufen lassen. Schon gar nicht in einer Provinz, in der religiös-politische Unruhen von den Römern immer wieder blutig niedergeschlagen wurden.

Als das Matthäusevangelium gut 50 Jahre nach der Hinrichtung Jesu verfasst wurde, war es innerhalb des vielfältigen Judentums der damaligen Zeit bereits zu zahlreichen Konflikten zwischen jüdischen Autoritäten und der (weiterhin ebenfalls jüdischen) Jesus-messianischen Bewegung gekommen. Diese verschärfte Konfliktsituation schlägt sich in der matthäischen Passionserzählung nieder und prägt die Darstellung jüdischer Autoritäten nachhaltig: Hohepriester, Schriftgelehrte und Älteste kommen außerordentlich schlecht weg (Mt. 26,59; 27,4.20.41). Pilatus hingegen wird entlastet, indem er – angeblich – mehrfach versucht haben soll, Jesus freizulassen (Mt 27,11-24). Hätte er das wirklich gewollt, hätte er das problemlos tun können.

Einen tragischen Höhepunkt findet die antijüdische Verzerrung im – historisch ganz unwahrscheinlichen – sogenannten „Blutruf“, von dem nur Matthäus erzählt (V. 27,24f). Zunächst erzählt Matthäus (und ebenfalls nur er, keiner der anderen Evangelisten) von der sprichwörtlichen Handwaschung des Pilatus. Das Ritual erinnert an ein Entlastungsritual aus Dtn 21,1-9: Falls ein Ermordeter aufgefunden wird und die Täterschaft nicht klar ist, sollen die Ältesten derjenigen Stadt, die dem Auffindungsort am nächsten liegt, symbolisch ihre Hände waschen – zum Zeichen dafür, dass sie die Tat nicht begangen und nichts gesehen haben und somit keine Blutschuld auf ihnen und ihrer Stadt lastet. Matthäus lässt Pilatus dieses Entlastungsritual in pervertierter Form ausführen: Pilatus ist der einzige, der Jesus verurteilen oder freisprechen kann – trotzdem „wäscht er seine Hände in Unschuld“.

Im Gegenzug übernimmt, so erzählt es jedenfalls Matthäus, „das ganze Volk“ die Verantwortung für eine Tat, die es selbst in der matthäischen Darstellung höchstens indirekt verursacht. Einmal abgesehen davon, dass es sich bei den Beistehenden nur um wenige Dutzend Menschen handeln kann und der Begriff „das ganze Volk“ schon deshalb völlig unangemessen ist, verschärft Matthäus die Szene – die er vermutlich frei erfunden hat – noch zusätzlich: Er verwendet für „Volk“ nicht das neutrale Wort *ochlos* (Menge, Scharen), das er in dieser Szene bisher benutzt hat (V. 27,15.20.24), sondern *laos* (V. 27,25). Mit *laos* bezeichnet Matthäus sonst konsequent Israel als Gottesvolk. Damit verleiht er dem „Blutruf“ eine heilsgeschichtliche Dimension, die in ihrer Wirkungsgeschichte unendliches Leid über unzählige Jüdinnen und Juden gebracht hat. Da hilft es auch nicht, dass Matthäus selbst das ganze Thema zum Zeitpunkt der Abfassung seines Evangeliums wohl bereits für erledigt angesehen hat: Für Matthäus hatte sich die Übernahme von Verantwortung mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch die Römer 70 n. Chr. bereits 10-20 Jahre zuvor erfüllt. Die tragische Wirkungsgeschichte dieses außerordentlich unseligen Textes hingegen reicht bis in unsere Zeit. Diese und weitere antijüdischen Akzente dürfen in der Lesung der Passionserzählung keinesfalls rhetorisch verstärkt werden. Szenen wie der „Blutruf“, in denen von einer aufgepeitschten Volksmenge erzählt wird oder von aggressiv dargestellten Autoritäten, sollten umso zurückhaltender, mit innerer Betroffenheit und Empathie für die unzähligen Opfer, die die Auslegung dieses Textes hervorgebracht hat, gelesen werden, um nicht zusätzliche Projektionen und Feindbilder zu schüren.

Detlef Hecking, lic. theol.

Anhang:

Lesung der Matthäuspassion mit Unterbrechungen (statt Predigt)

Die folgende Leseform der Matthäuspassion wurde 2017 in der Gemeinde St. Antonius, Stuttgart-Hohenheim, durchgeführt.

Theologische Hinführung (Anneliese Hecht)

Das Matthäusevangelium wurde hauptsächlich für Judenchristen geschrieben. Für sie ist wichtig, dass das Heilsgeschehen durch Jesus mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, mit dem Wort Gottes. Das ist unser AT. Deshalb ist bei Matthäus das ganze Evangelium, und besonders die Passion, durch wörtliche und sinngemäß zitierte alttestamentliche Schriftworte geprägt. Die Gemeinde setzt sich mit ihren jüdischen Glaubensgenossen auseinander, die Jesus nicht als Messias/Christus anerkennen. So kommen hier in der Passion die religiösen jüdischen Autoritäten nicht so gut weg. Sie wiegeln das Volk gegen Jesus auf. Matthäus will die Judenchristen seiner Gemeinde außerdem für Gottes Wirken bei Heiden sensibel machen. Offenheit für Gottes Weisungen zeigt in der Passion die Frau des Pilatus, die träumt, dass Jesus unschuldig ist, und ihren Mann warnt, ihn zu verurteilen. Man denke an Josef in Mt 1,18-25, der träumte, dass er die nicht von ihm schwangere Maria zu sich nehmen soll. Im Gegensatz zu Pilatus folgte Josef der göttlichen Weisung.

Eine Besonderheit nur der Matthäuspassion ist auch, dass das Volk ruft: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Dies ist ein Selbstverfluchungsritus, den jemand nur sagt, wenn er ganz sicher glaubt, unschuldig zu sein. Matthäus zeigt die Tragik von Menschen, die nicht erkennen, wie Gott wirklich wirkt, und sich von anderen für deren eigene Zwecke instrumentalisieren lassen. Und das wird Jesus das Leben kosten.

Am deutlichsten ist in der Matthäuspassion der Akzent beim Jesusbild, dass er nur ganz wenige Worte sagt und ganz überwiegend schweigt. Die wenigen Worte haben dadurch großes Gewicht, z.B. die letzten Worte zu den Jüngern und Jüngerinnen, die letzten Worte zu den jüdischen Anklägern, die letzten drei Wörter zu Pilatus und die letzten Worte zu Gott unmittelbar vor seinem Tod, der Anfang des Ps 22 „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Jesus ist der zunehmend Schweigende und immer mehr auch der Verlassene. Was geht da wohl in ihm vor?

Bei den vier Unterbrechungen in der nun folgenden Lesung spüren wir nach, was Jesus wohl in seinem Inneren bewegt, in seinem Verlassensein in mehrfacher Hinsicht.

Unterbrechung 1: „Von den Freunden verlassen“ (nach Mt 26,40a, Thomas Leopold)

Eine Lebensweisheit sagt: „In den schwersten Momenten deines Lebens muss sich erweisen, wer wirklich dein Freund ist.“ Petrus, Jakobus und Johannes – dieselben drei Jünger, die Jesus schon auf den Berg der Verklärung mitgenommen hat, sie sind es, die auch in diesem

schweren Augenblick Jesus ganz nahe sein dürfen. Dieselben drei Jünger, die die Göttlichkeit Jesu so intensiv erleben durften wie sonst keiner – Augenblicke, die man nur mit seinen ganz besonderen Freunden teilt. Und jetzt, wo Jesus den schwersten Moment seines Lebens durchzustehen hat, lassen ihn diese besten Freunde im Stich, schlafen einfach ein.

Jesus bittet seine engsten Freunde ausdrücklich, bei seinem inneren Ringen mit Gott bei ihm zu sein und ihn zu unterstützen. Er wünscht sich ihre Solidarität. Wie enttäuscht mag Jesus sein, dass sie ihn trotz der Bitte allein lassen! Oder ob er ahnt, dass dieser Anspruch an Freundschaft in Wirklichkeit einfach zu groß wäre?

Schon oft habe ich gehört, dass, wenn es hart auf hart kommt, die vermeintlich besten Freunde Reißaus nehmen, aus Furcht, etwas falsch zu machen, aus Hilflosigkeit, aus Bequemlichkeit, oder warum auch immer.

Ich habe aber auch schon oft gehört, dass in solchen Zeiten plötzlich ganz andere Menschen da sind, die völlig unerwartet mit einem ausharren.

Freundschaft ist etwas Großartiges! Ein Mensch, dem ich meine tiefsten Geheimnisse anvertrauen darf, von dem ich weiß, dass er achtsam damit umgeht, der mit mir durch Dick und Dünn geht – kostbar, unbezahlbar!

Aber, Freundschaft ist ein Geschenk, das ich zerstöre, sobald ich anfangen, es vom anderen einzufordern.

Jesus weiß um die Freiheit seiner Freunde, lässt es zu, dass sie ihm in dieser dunklen Stunde nicht beistehen können, übermannt von Müdigkeit, überfordert vom Leben. Von den Freunden verlassen – so bitter das in diesem Augenblick ist – wird Jesus zutiefst solidarisch mit den vielen Menschen, die, von ihren nächsten Vertrauten im Stich gelassen, ihren Weg allein gehen müssen.

Unterbrechung 2: Von den Führenden verlassen (nach Mt 26,63a, Odilo Metzler)

Jesus in Haft, in der Gewalt der Mächtigen. Endlich. Jesus wird dem Hohen Rat vorgeführt und den Ältesten, denen, die in der Gesellschaft das Sagen haben. Es wird ernst für ihn. Herr des Verfahrens ist ein anderer, Kajaphas der Hohepriester. Kajaphas arbeitet ergebnisorientiert. Darum geht es ihm, dass diese ständigen Unruhen aufhören. Jesus hatte sie herausgefordert, ihre Macht über die Menschen infrage gestellt, Gottes Reich und die Beziehung der Menschen zu Gott über ihre Gesetzmäßigkeit gestellt. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Sie müssen sich ändern, ihre Macht über die Menschen aufgeben oder: Er muss weg. Kajaphas hat sich entschieden.

Jesus war schwer beizukommen. Er hatte niemandem geschadet, keine Gewalttat begangen, Menschen geheilt. Kajaphas braucht einen anderen Weg und er findet ihn: den Vorwurf des schlimmsten Verbrechens: Gotteslästerung. Kajaphas geht es nach der Schilderung des Matthäus nicht zuerst um die Wahrheit, sondern um die Durchsetzung der Macht der religiösen Obrigkeit. Er sucht nicht die Wahrheit, sondern einen Grund, Jesus zu töten. Heute nennt man das Fake News. Das ist von Anfang an der Plan. Dafür werden falsche Zeugen aufgeboten. Damit wird Jesus außerhalb der religiösen Gemeinschaft gestellt, denn er gefährdet ihre Machtverhältnisse, er wird zum Gefährder der öffentlichen Ordnung. Irgendetwas bleibt immer hängen von solchen Vorwürfen. Sein Umgang mit Zöllnern und Sündern hat ihn ohnehin ins Zwielflicht gebracht. Gotteslästerung – gegen diese Anklage ist er machtlos. Sie

ist ein Totschlagargument. Von den Mächtigen verlassen und dem Tod freigegeben, verliert Jesus jeden Schutz. Jesus schweigt.

Ich denke an Menschen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. In Ländern wie Pakistan sind Menschen rechtlos, denen Blasphemie, Gotteslästerung, vorgeworfen wird. Denken wir auch an sie und an diejenigen, die Angst um ihre Macht haben.

Unterbrechung 3: Verlassen von den Menschen (nach Mt 27,26, Anneliese Hecht)

„Jesus aber antwortete Pilatus nicht, auch nicht ein einziges Wort.“ So betont es nur der Evangelist Matthäus. Vorher hatte Jesus auf die Frage des Pilatus, ob er der König der Juden sei, also einen politischen Anspruch geltend mache, nur drei Wörter gesagt; *Du sagst es!* Was er nicht sagte: *Ich sage das nicht.* Jesus schweigt von nun an ganz gegenüber allen Menschen. Bisher hat er sie so oft angesprochen und ist auf viele Arten in Beziehung getreten. Nun reden andere um ihn herum, genauer: Sie schachern über ihn wie über eine Sache, die religiösen Autoritäten, der römische Statthalter, das zufällig anwesende Volk. Ein Verbrecher wird hinterrücks zur Verhandlungsmasse, um gegen Jesus zu intrigieren. Das Volk lässt sich instrumentalisieren und schreit: Ans Kreuz! Die Verantwortung übernehmen wir! Für sein Blut müssen wir nicht geradestehen! Welche Verkehrung! Welche Selbstüberschätzung! Der schweigende Jesus, verlassen, verschachert wegen der Eigeninteressen von Menschen und wegen der mangelnden Mündigkeit des Volkes. Wie einsam muss er sich fühlen! Er verteidigt sich ihnen gegenüber nicht. Damit gibt er ihnen keine Macht über ihn. Das Schweigen fragt die an, die Unrecht tun, und die schieben es noch mehr ab auf den, der es sie spüren lässt.

Jesu Macht ist die Liebe. Und die ist machtlos, wo sie jemand nicht in sich einlässt. Wie schwer muss es für den schweigenden Jesus sein, diese Liebe aufrechtzuerhalten mitten in das Nein der Menschen um ihn und mitten in ihre Übergriffigkeit an ihm hinein. Mir fallen Berichte von Nelson Mandela im Gefängnis und von einem Mann aus den USA im Gefängnis ein. Der Mann in den USA war 22 Jahre unschuldig in der Todeszelle. Er sollte dort auf Anweisung der Wärter die ganze Zeit schweigen. Als er an seinem Geburtstag für sich selbst leise ein Geburtstagslied sang, weil ja sonst niemand da war, der sich freuen konnte, dass es ihn gab, wurde er von den Wärtern, die ihn beobachteten, schwer zusammengeschlagen. In dieser von Schweigen umgebenen Verlassenheit stand er selbst jeden Tag zu sich, immer mehr. Und sein Schweigen gegenüber den Wärtern wirkte und strahlte Stärke aus.

Jesu Schweigen gegenüber der Menschenmenge ohne Mitgefühl um ihn zeugt davon, dass er die Abgründe der Menschen aushält. Er, der so vielen in seinem Leben Mitgefühl entgegenbrachte, leidet sicher sehr. Denn so etwas tut einem einfühlsamen Menschen wie ihm sehr weh.

Bitten wir für all diejenigen, die durch die schweigende Gegenwart Unschuldiger erst recht gegen sie dreinschlagen, weil sie sich in all ihrer Ungerechtigkeit nicht aushalten und es den ihnen Ausgelieferten aufladen. Bitten wir, dass Jesus uns aushält und begleitet, wo wir selbst vor Schmerz kein Wort mehr herausbringen, und bitten wir um seine Nähe, wenn wir uns von Menschen verlassen fühlen.

4. Unterbrechung: Von Gott verlassen (nach Mt 27,50, Peter Hitzelberger)

Jesus – von Gott verlassen? – Wie kann das sein?

Zwei wichtige Schlüssel zum Verstehen sind für mich: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab ...“ lese ich im Johannesevangelium. Und im Philipperbrief heißt es von Jesus Christus als Bekenntnis der jungen Gemeinde: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich ...“

Gleich bis zu diesem äußersten Punkt – gottverlassen – aus Liebe. Nur eine unendliche Liebe ist im Stande, so weit zu gehen – im „Mit-Sein“. Hier hat Gott sein Zugehen auf uns Menschen auf die Spitze getrieben. Gott geht im Menschsein Jesu soweit – bis zu diesem äußersten Punkt des Möglichen: Jesus „verliert“ die innige Verbindung mit seinem himmlischen Vater, aus der heraus er gelebt, gehandelt und in so vielen wunderbaren Bildern und Gleichnissen gesprochen hat. Aus Liebe zu uns.

Warum? Genau, weil es dieses „Warum?“ in unserem Leben gibt: Der Schrei derer, die unsagbares Leid zu tragen haben; die Opfer von unvorstellbarer Gewalt werden. In dem Film „Voices of Violence“ z. B. wird das schreckliche Ausmaß von menschenverursachter Gewalt vor Augen geführt.

Es verschlägt mir den Atem, wenn ich mich dem Unsinn der Kriege, der Gewalt, der Misshandlung, der Ausgrenzung, des gnadenlosen Egoismus in unserer Welt und in der Geschichte der Menschheit stelle und sagen muss: Ja, dazu sind wir Menschen fähig.

So vieles erscheint uns sinnlos, hoffnungslos, aussichtslos. Wie oft wissen wir nicht mehr weiter! Wie viele sind heute von Ängsten, Depressionen und Einsamkeit geplagt? In einem Ausmaß, dass sie es nicht mehr ertragen. Der Suizid, in den diese Erfahrungen Menschen führen können, ist für mich ein letzter Schrei des „Warum?“.

Es ist nicht nur ein Trost, wenn wir seit diesem Schrei Jesu sagen können, es gibt keine „Gottferne“ mehr, keinen Schrei der Verlassenheit, keine Ohnmacht und keine Verzweiflung, die nicht von Gott umfassen wäre. Nicht von uns genommen und aufgehoben, aber „erlöst“, weil in Liebe verwandelt.

Gott ist mit uns – wenn wir nichts mehr von ihm spüren, wenn uns alles genommen wird, wenn wir nicht mehr glauben, hoffen und lieben können. Das sagt mir dieser Schrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Und dieser Schrei lädt mich ein, den Opfern nicht die kalte Schulter zu zeigen, sondern ihnen zur Seite zu stehen, wo immer sie mir begegnen.

Dieser Schrei lädt mich ein, das Dunkle, den Schmerz, das Leid in meinem eigenen Leben mit neuen Augen zu sehen. Niemand sucht sich das Negative freiwillig – das wäre Masochismus. Aber wenn ich ihm in meinem Leben begegne, dann darf ich mich erinnern, dass Gott ihm nicht fern ist, sondern mitten drin.